

„Was ich mag und was ich hasse.....“

ein Projekt mit der Klasse 5a der Hunsrück-Grundschule in Kreuzberg

Martina Becker

Am Anfang war.....ein Telefonanruf: hast du Lust, dieses Jahr wieder ein Kubim-Projekt zu machen, wieder mit der Hunsrück-Schule? Im Flur des neuen Schulgebäudes soll eine Installation entstehen.

Mit derselben Klasse habe ich im Jahr 2003 das Projekt „ich bin ich und immer unterwegs“ durchgeführt.(....) Es hatte mir viel Spaß gemacht, da ich das Gefühl hatte, in einem Team eingebunden zu sein, in dem alle am selben Strang ziehen. Alle am Projekt beteiligten Erwachsenen waren sehr engagiert. Zu keiner Zeit hatte ich das Gefühl, allein die Verantwortung tragen zu müssen. Das hatte sich auch auf die Kinder übertragen.

Im letzten Jahr nahm etwa jeweils die Hälfte zwei verschiedener Klassen an dem Projekt teil. Mit den Kindern der 4a hatte ich schon damals einige Probleme. Vor allem die Jungs testeten pausenlos Grenzen aus, waren Argumenten und gutem Zureden nicht zugänglich. Das Gegenteil in der 5. Klasse – hier waren die Schüler begeistert dabei und ich konnte mit ihnen ohne Schwierigkeiten arbeiten.

In diesem Jahr soll das Projekt nur mit der „schwierigen“ Klasse stattfinden. Das schreckt mich nicht ab. Zum Einen würden die Schüler dieses Jahr in der 5. Klasse sein – also etwas „reifer“, wie ich dachte, und zum Anderen reizen mich meist gerade die „aufmüpfigen“ Kinder...Sie zu packen und zu begeistern hatte ich mir vorgenommen. Beide Lehrer der Klasse wählen die 9 teilnehmenden Schüler aus: 4 Mädchen und 5 Jungen.(.....) sind Integrationskinder.

Die Bedingungen kannte ich also.

Konzeption

Bei den Überlegungen zum Konzept müssen mehrere Voraussetzungen unter einen Hut gebracht werden:

- es soll ein raumbezogenes Objekt entstehen, d.h., eine „repräsentative“ Arbeit im neuen Schulgebäude: die Arbeit mit den Kindern wird also produktorientiert sein.

- die Kinder arbeiten mit dem Computer
- sie sollen möglichst viel selbst machen
- das verwendete Material darf nicht zu viel kosten
- die vorgegebenen Leitfragen sollen berücksichtigt werden, besonders das Einbeziehen der Integrationskinder und die inhaltliche Vorgabe des Titels „Grenzen und Übergänge“
- die Arbeit soll die Kinder „fesseln“, sie sollen begeistert bei der Sache sein



Der Flur in der neuen Schule ist ein langer heller Gang mit Oberlicht und Vitrinen an einer Wandseite.

Auf Grundlage aller Voraussetzungen entwickle ich das Konzept -

der ursprünglich geplante Ort für die Installation

ich mag am liebsten und ich mag am wenigsten.....- vom Privaten in die Schule in die Öffentlichkeit

Liebingsdinge ändern ihr Gesicht im Laufe des Lebens, sie erzählen Geschichten, berichten von Vergangenheit und Zukunft. Die Dinge, die jeder am liebsten mag erzählen viel über ihren Eigentümer, genauso, wie umgekehrt alles, was man überhaupt nicht mag. Und die Gründe dafür? Manchmal erschließen sie sich auf den ersten Blick, im anderen Fall bleiben sie vielleicht selbst dem Besitzer des Objekts ein Rätsel. Sehen Kinder anders? Liebingsdinge des anderen zu kennen, schafft Vertrautheit.

Die Kinder bringen einen Gegenstand, den sie am liebsten haben und einen anderen, den sie am wenigsten mögen, von zu Hause mit. Sie erzählen sich gegenseitig die „persönliche Geschichte“ der Objekte und schreiben sie auf. Die Gegenstände werden digital fotografiert und am Computer freigestellt. Die A3 - Umriss - Ausdrücke auf Transparentfolie werden ausgeschnitten und laminiert. Die Objekte werden über Kopfhöhe im Raum zu einem Mobile gehängt. Mit den eigenen und den Gegenständen der MitschülerInnen entwickeln die Kinder Geschichten, die sie in den Räumen der neuen Schule inszenieren. Die dokumentierenden Fotos werden mit dem entsprechenden Text präsentiert. Für jedes

Liebblingsding soll ein Gegenstand erfunden werden, der diesem Ding nützt, es schützt. Die Kinder interviewen sich gegenseitig zu ihren Objekten und fotografieren sich mit ihnen.



Auch Passanten auf der Strasse sollen angesprochen und befragt werden zu: Lieblingsfarbe, Lieblingsessen, Lieblingsort, Lieblingsmensch, Lieblingswörtern, Lieblingskleidung, Lieblingserlebnis, Lieblings – TV – Sendung, Lieblingseigenschaft, etc.....Das ganz private, persönliche Thema wird dadurch in die Öffentlichkeit getragen und ins Verhältnis zu den Vorlieben der Mitmenschen gesetzt.. Die Kinder fotografieren Details ihrer Gegenstände – die anderen müssen erraten, zu welchem Gegenstand das Foto gehört. Die Gegenstände werden am Computer in neue Zusammenhänge

montiert. Ausdrucke aller Gegenstände werden in Einzelteile zerschnitten und zu „Klassenliebblingsdingen“ und „Klassenhasdingen“ wieder neu zusammengefügt.

Das ist sehr viel und ich gehe davon aus, dass wir nicht alles „schaffen“ – was aber auch nicht nötig ist. Ich weiß nicht, wie schnell die Kinder arbeiten und möchte dann lieber auf ein paar Ideen zu viel zurückgreifen können als zu wenig zu haben.

Der Plan ist also, das Leichte, Helle des Flurs durch lichtdurchlässige Objekte zu betonen und dem gegenüber Fotos mit Texten an der Wand zu hängen.

Ich mag meine Keeperhandschuhe sehr. Weil, wenn ich Fußball spiele, kann ich den Ball mit den Handschuhen noch leichter halten. Wenn ich mit meiner eigenen Hand halte, ohne Handschuhe, dann tut meine Hand sehr weh. Diese Handschuhe hat mir mein Freund geschenkt. Ich habe die Handschuhe meinem Cousin geliehen, damit er seine Bälle besser halten kann. Diese Handschuhe habe ich ganz neu. Und ich mag sie.



Das Konzept wird mit dem Lehrer und der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts abgestimmt.

Dann, eine Woche vor Beginn, ein Gespräch mit dem Schulleiter: er hat feuerschutzrechtliche Einwände – Laminierfolien seien deshalb nicht möglich, außerdem müssen alle Objekte außerhalb der Reichweite sein. Und überhaupt sei es nicht mit ihm abgesprochen, dass im Flur etwas installiert wird.

Und jetzt?

Die Termine mit den Schülern sind festgelegt, es werden 8 Tage in der nächsten und übernächsten Woche sein. Die folgenden Tage verbringe ich damit, nach Alternativen zu suchen, mich über schwer entflammbare Materialien zu informieren, die für den Innenbereich geeignet sind. Einzige Möglichkeit scheinen doppelte Polycarbonat-Platten zu sein, bloß sind die so massiv, dass eine unkomplizierte, schnelle Bearbeitung nicht möglich ist. Der Lehrer schlägt vor, die Platten mit den Kindern im Werkraum zu sägen. Am nächsten Tag sehe ich die in der Schule vorhandenen Laubsägen durch, dabei wird mir klar, dass diese Arbeit viel zu langwierig wäre.



Da einen Tag später schon **das erste Treffen** stattfindet, bleibt nichts anderes übrig, als anzufangen, obwohl das eigentliche Ziel – die Installation – in Frage gestellt scheint.

Jeden Tag schreiben zwei Schüler ein „Tagebuch“.

Bei der ersten Begegnung im Computerraum erzählen sich die Kinder gegenseitig, was sie sehr mögen – Lieblingsfarben, -wochentage, -essen, -zahl, -stadt, -land, -film. Im Anschluß daran erkläre ich die Kameras. Wir gehen raus aus der Schule, jede/r soll Ausschau halten nach Dingen, die er/sie mag oder nicht mag und fotografieren.

Sofort gibt es Probleme mit den Jungen – trotz vorher abgesprochenen Regeln und der Vereinbarung, zusammen zu bleiben, sind sie schwer zu disziplinieren, streiten sich um die Kameras. Immer wieder müssen sie zur Ordnung gerufen werden, rennen in alle Richtungen. Die Lehrerin will kurz vorher noch etwas in der Schule erledigen, sie wird nachkommen. Ich bin allein mit der wissenschaftlichen Begleiterin, wir bemühen

uns nach Kräften, die Kinder zusammenzuhalten. Vor allem einer der Jungen schlägt völlig über die Stränge, beansprucht die völlige Aufmerksamkeit.

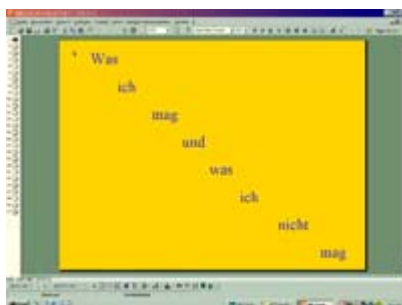
Um alle Kinder an einem Ort zu versammeln, erlaube ich ihnen, ein Eis zu kaufen. G., eines der Mädchen, ist in Tränen aufgelöst, weil sie sich kein Eis leisten kann und H. sie angeblich deshalb gehänselt hat. Jetzt ist die Lehrerin da und nach einem eindringlichen Appell setzen wir den Weg fort. Tatsächlich entstehen einige schöne Fotos. Doch U. ist noch immer nicht zu bändigen, schlägt sich mit seinen Mitschülern, verschwindet in einem Handygeschäft. Die Lehrerin staucht ihn zusammen, er fängt an, vor Wut zu weinen, fühlt sich ungerecht behandelt.

Wir gehen zurück zur Schule.

Der nächste Tag beginnt mit dem Vorlesen der Tagebücher. Wir sprechen noch einmal über die Erlebnisse des Vortages, die Jungs versprechen „Besserung“. Die Kinder haben einen Gegenstand, den sie lieben und einen, den sie hassen, mitgebracht. M. kommt zu spät, hat seine Gegenstände vergessen. Er wird wieder nach Hause geschickt und bringt als „Hassgegenstand“ seinen Wecker mit. Alle lachen – ein entspannter Moment. Ich atme auf, an diesem Morgen sind die Kinder konzentriert bei der Sache, hören sich gegenseitig zu. Jedes erzählt über Erlebnisse mit der Lieblingspuppe, dem Torhandschuh, dem Fußball....

Der Ort für die Installation ist noch immer unklar – der Schulleiter schlägt den Innenhof vor. Ich kann mir die fragilen Objekte in dem hohen Raum schwer vorstellen, denke über eine Lösung nach. Die Objekte müssten kompakter gehängt werden, vielleicht in einem Mobile. Noch einmal eine Diskussion mit dem Schulleiter wegen dem Feuerschutz, er lässt sich auch von dem Argument, dass die Objekte ausser Reichweite der Schüler hängen, nicht überzeugen.

Ich möchte den Kindern – vielleicht auch mir selbst - in dieser Situation ein Ergebnis bieten und entschieße mich deshalb, mit ihnen eine Powerpoint-Animation zu



Powerpoint - Screenshots

erstellen. Kurz nach Beginn der Arbeiten entdeckt die Lehrerin bei einer Schülerin Läuse, den Rest des Vormittags ist sie damit beschäftigt, mit den Eltern zu telefonieren und das Mädchen nach hause zu schicken.

Wieder gibt es Schwierigkeiten mit der Disziplin – zwei der Schüler sind sofort fertig mit ihrer Aufgabe. Noch mehr als nötig zu machen weigern sie sich und surfen im Internet, was die anderen ablenkt. Ich bitte sie, denen, die noch nicht so weit sind, zu helfen, was sie aber nicht einsehen. Sobald ich mich mit einem Kind allein beschäftige, geht es voran, dann stören jedoch die anderen. Auch beim Fotografieren der Gegenstände dasselbe Problem.



Nach einem schwierig-chaotischen Vormittag mit den Kindern in der neuen Schule verabrede ich mit der Lehrerin, die Gruppe zu teilen. Sie soll beim nächsten Treffen einen Teil der Gruppe beschäftigen, mit den anderen werde ich arbeiten.

Durch einen tragischen Unglücksfall kommt sie

jedoch nicht wieder – ein anderer Lehrer kann nicht für das Projekt abgestellt werden. Allein kann ich mit den Kindern nicht die Schule verlassen, dadurch fällt die Idee mit den Passanteninterviews flach.

Mit Theo Sarkatis verabrede ich, dass wir die Gruppe getrennt betreuen, was ganz gut klappt. Im Nebenraum macht er Videointerviews zum Thema mit ihnen, während ich mit den anderen im Computerraum arbeite. In der kleinen Gruppe sind Gespräche und konzentriertes Arbeiten endlich einmal möglich.



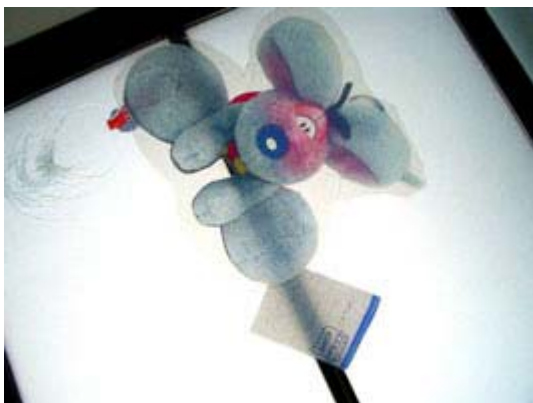
Per mail erfahre ich, dass der für die Installation vorgesehene Innenraum zur Schuleröffnung nicht fertig wird, daher dürfen wir die Objekte dort nicht hängen. Im Flur, der anfangs vorgesehen war, wird eine Ausstellung zur Geschichte der Schule gehängt.



Tisch mit den laminierten Objekten

Mittlerweile bin ich von dem ewigen hin und her ziemlich entnervt, fühle mich mit den Problemen allein gelassen. Später erfahre ich, dass die Vorbehalte gegenüber dem Kubim-Projekt schon eine längere Geschichte haben. Anscheinend bin ich zwischen Fronten geraten, niemand scheint sich mehr wirklich verantwortlich zu fühlen.

Überlegungen, das Projekt abubrechen, werden von der Projektleitung diskutiert und abgelehnt. Den Schülern wäre dies auch schwer zu vermitteln gewesen. Nach einem Gespräch der Projektleitung mit dem Schulleiter gibt er grünes Licht für die Laminierfolien. Die Objekte können wir in einem abgeschlossenen Teil des Flurs hängen.



Präsentation der Objekte im Flur



Ein Besuch mit der Klasse in der Hörsaalruine des Medizinhistorischen Museums der Charité zur Ausstellung Red Dye No.2

Am Abbautag meiner Installation in der geschichtsträchtigen Hörsaalruine treffe ich mich dort mit der Klasse. Die Arbeit besteht aus rot-transparenten Mülleimerbeuteln, die – mit Luft gefüllt, zusammengeknotet, verflochten – an Organe und Nervenbahnen, an Körperinneres und Körperkreislauf erinnern. Durch eingearbeitete Lampen werden die Objekte von innen beleuchtet. Einige sind in ständiger Bewegung, sie drehen sich auf Plattenspielern oder werden von kleinen Motoren in Gang gehalten. Zur Arbeit gehört eine Klangcollage von Kai-Annett Becker. Die Lebensmittelfarbe Red Dye No.2 wurde jahrzehntelang in z.B. Marmeladen, Getränken, Lippenstiften und Süßigkeiten eingesetzt, bevor sie 1976 als krebserzeugend verboten wurde (zehn Jahre lang gab es deshalb keine roten M&Ms).

Die Kinder stürmen den Raum sofort als riesengroße Spielwiese, lassen sich auf die Objekte fallen. Irgendwie verständlich – es erinnert an die Ikea-Spielkiste mit den bunten Bällen... Sie müssen sich hinsetzen – hat schon jemand Erfahrung mit Kunst? H. war vor kurzem mit seinen Eltern in der MoMa-Ausstellung. Er erzählt von den Wärtern, von der Stille, alle standen ehrfürchtig vor den Bildern. Ich schildere andere Kunstformen – Installationen... Dann die Frage: „Sind Sie denn Künstlerin?“



in der Hörsaalruine der Charité, die Installation Red Dye No.2

Was löst die Arbeit aus?

Die Kinder kommen von selbst auf das Thema der Installation, es geht auch um die Farbe Rot – gleichzeitig symbolisiert sie Wut, Hass und auf der anderen Seite Liebe, Leidenschaft. Wie würde alles wirken, wenn es gelb wäre? Warum Müllbeutel? Ihnen fällt

eine ganze Menge ein...

Kann man von Kunst leben? Warum machen Sie Kunst? Warum malt Ihr denn ein Bild?

Plötzlich funktioniert hier etwas, es werden Fragen gestellt, die neue Fragen nach sich ziehen. Nicht immer gibt es eindeutige Antworten. Es geht um Neugierde, um Emotionen, ums Forschen.

Solche Momente hätte ich mir in diesem Projekt öfter gewünscht.

Warum funktioniert es plötzlich erst hier, ausserhalb der Schule, in einem Raum, den die Kinder nicht kennen? Vielleicht wäre mit dieser Gruppe eine direkte körperliche Arbeit mit unmittelbar sinnlicher Erfahrung, wie z.B. Theaterspiel, befriedigender gewesen?

